№ 39. Vierter Jahrgang. 1843.



Volks-Blatt für die Grafschaft Glatz.

Redakteur Reymann. (Glatz, den 23. September.) Druck von F. A. Pompejus

Der Schnee.

(Fortsetzung.)

Viktor meldete mir, er sei ohne Abschied gegangen, weil er mein Einreden gefürchtet habe. Ich habe Muth, ein trübes Leben ohne Glück zu tragen, — dieses ungefähr waren seine Worte, — für mich mache ich keine Ansprüche mehr, doch der Gedanke, daß Marie den Schmerz des Geschiedenseins mit mir theilt, vielleicht unter Umständen, wo sie ihm endlich erliegen muß, dieser Gedanke ist mir so peinigend, daß ich nicht länger ausdauern kann, ohne sie zu sehen, ohne mich zu überzeugen, sie lebe wirklich noch. Ob ich ihr nahen, ohne ich, auch nur aus der Ferne, mich ihr zeigen werde? weiß ich noch nicht. Sollte sie in ihrer jetzigen Lage sich glücklich fühlen, so bleibe ihr Glück durch mich ungestört; lebend kann sie es nur sein, indem sie meiner nicht mehr gedenkt; ich werde ihr Glück ehren, sie segnen, und dann, dieses hoffe ich von Gott, und dann sterben. Um dieses zu können, bedarf ich weder Klage noch Mittleid, noch Trost, den Andre mir gewähren könnten, und darum gehe ich meinen dunklen Weg allein.

Der scharfe, fremde Ton dieser Worte verletzte mich tief und steigerte meine Sorge um den Geliebten. Ueberdieß hatten die in Italien sich mehrenden Unruhen schon längst angefangen, mir den dortigen Aufenthalt mannichfaltig zu verleiden; nur die Schönheit des heitern, klaren Himmels und das Band vieljähriger Gewonheit hatten bis jetzt mich gefesselt gehalten. Jetzt aber war mit meinem Freunde meine eigentliche Sonne von mir gewichen, darum verkaufte ich sogleich mehrere meiner Bilder, und zwar mit gutem Glück, und rüstete mich ohne weiteres Bedenken zur Reise nach dem mir sonst so verhaßten Norden; denn mit dieser Sorgenlast auf dem Herzen hätte ich ja im Himmel selbst keine Ruhe finden mögen.

Ich suchte auf dem geradesten Wege nach Mietau zu gelangen, denn Viktor hatte mich angewiesen, dorthin die Antwort auf seinen Brief ihm zu senden. Ich beschloß diese ihm selbst zu bringen, ihn nicht vorher von meiner Ankunft zu unterrichten, damit der Flüchtling mir nicht abermals entfliehen könne.

Tausend Plagen und Beschwerden, von denen ich nie einen Begriff gehabt hatte, drängten auf der Reise sich mir entgegen; mein alternder Körper erlag beinahe der Strenge des ungewohnten Klima, nur die grenzenlose Liebe zu meinem Viktor konnte ihn aufrecht halten. In dem schönen Lande, das ich verlassen hatte, dehnte bei meiner Abreise schon der Frühling gleich einem erwachenden Kinde die rosigen Glieder, Blumen öffneten nach kurzem Schlummer die träumerischen Augen. Ganz anders war es da, wohin ich jetzt gelangte. Hier starrte die verarmte Natur noch in harten eisigen Fesseln, und die Sonne vermochte nur schwach und glanzberaubt das

graue Nebelgewölke zu durchdringen. Zu meinem Troste erhielt ich unterwegs oft Kunde von meinem Viktor; denn eine Erscheinung, wie die seine, konnte so leicht nirgends unbeachtet vorüber gleiten, und so hatte ich doch wenigstens die Gewißheit, mich auf dem rechten Wege zu ihm zu befinden.

Endlich war das Ziel erreicht. Schon wich die Dämmerung der Nacht, als ich äußerlich halb erstarrt, innerlich glühend vor Erwartung, mich nahe vor dem Thore von Mietau befand. In einer kleinen Entfernung von der Stadt zeigte sich mir ein wunderbares, von mir nie zuvor gesehenes Schauspiel, das ich mir anfangs gar nicht zu erklären wußte; ein unabsehbar langer Streif röthlicher Lichter bewegte sich seitwärts, pfeilschnell lief er über die weite Schneefläche hin, der Stadt zu. Er kam näher, ein seltsames Tönen, ähnlich dem abendlichen Schwirren der Cikaden in meinem Italien, drang durch die scharfe dünne Luft zu meinem Ohr, melodische Klänge andrer Art vereinigten sich mit jenem Geklingel zu geisterartigen Accorden; ich staunte und horchte mit gespannter Aufmerksamkeit; endlich kam die Erscheinung ganz nahe, und ich sah mit Bewunderung die Pracht eines mir fremden nordischen Festes, einer unübersehbar langen Schlittenfarth. Die schönen mit silbernen Schellen geschmückten Pferde, die Menge der in reichen Livreen schimmernden Vorreiter, der Lichtstrom der zahllosen Fackeln, die Musikchöre, die durch den ganzen Zug hin vertheilt waren, Alles dieses zusammen gab ein Bild wilder, ich möchte sagen, bachantischer Freude, dessen fremdartiges Bild mich unwiderstehlich ergriff und begeisterte.

Gern folgte ich am Thore dem Anrufe, still zu halten und den Prachtzug an mir vorüber zu lassen, der jetzt in die Stadt einziehen wollte. Ein freundlicher Bürger, der sich zu mir gesellte, sagte mir, ich würde in dem ersten der Schlitten den Geber des Festes, den neuen Gouverneur von Mietau erblicken. Jetzt rauschte der Zug an mir vorüber; erst Reiter, Fackelträger, Musikchöre, dann die leichten Schlitten in ihrer blendenden Umgebung, mit prächtigen Pelzdecken, schimmernd von Sammet, Gold und Stickereien. Hoch wogten die Federbüsche der auf ihren Schmuck und ihr Geläute stolzen Renner, laut tönte das Jubeln, die Silberglöckchen, das Peitschengeknall, es war, als zöge die wilde Jagd an mir vorbei, alle meine Sinne waren bis zur Betäubung angeregt, mein Auge suchte vergebens durch die dichten Schleier, die prächtigen Pelze, die Gestalten der schönen Frauen zu errathen, die hier, wie in einem Triumphzuge, an mir vorüber glitten. Ihre hinter ihnen befindlichen Führer waren schon knapper gekleidet, und ich erkannte im ersten Schlitten zu meiner großen Freude in dem Gouverneur einen mir wohlbekannten, vornehmen Russen. Er hatte vor einigen Jahren sich in Rom aufgehalten, ich durfte hoffen, von ihm wohl aufgenommen zu werden und durch ihn Nachricht von dem Aufenthalte meines Freundes zu erhalten.

Immer dichter und dichter rauschte und wogte jetzt das lustige, glänzende Getümmel, Schlitten drängte sich an Schlitten, bis endlich der letzte derselben sich zeigte. Ich faßte ihn schon von fern schärfer ins Auge, weil er der letzte war. — Viktor führte ihn, nein, ich irrte mich nicht, keine Verhüllung konnte diese Gestalt mir unkenntlich machen. Auch er rauschte an mir heran; indem hob der Luftzug den Schleier seiner Dame und ließ einen Theil ihres Gesichtes mich erblicken; gleich einem Blitzstrahle loderte die Erinnerung in mir auf; Marie! rief ich, Viktor und Marie! Sie hörten es nicht und jagten an mir vorbei.

Ich eilte sogleich von dem Gasthofe, wo ich bald darauf abstieg, in das Haus des Gouverneurs, eben fuhren von dort die Schlitten aus einander, jeder Herr geleitete seine Dame nach Hause, und ich sah auch den Gouverneur mit der Seinigen an mir vorüber fahren, ohne daß er mich bemerkt hätte. Vergebens suchte ich in seinem Hause die Wohnung meines Viktors zu erfahren; ich fand dort Alles in jener Verwirrung, wie sie unmittelbar nach einem Feste unter der Dienerschaft einer vornehmen Familie zu entstehen pflegt; Niemand wollte den Namen meines Freundes kennen, Niemand mir Rede stehen, der Gouverneur, hieß es, werde vor Mitternacht nicht wieder heimkehren.

Eine tödtlich lange Nacht lag zwischen diesem Abend und dem nächsten Morgen, an welchem ich sogleich bei dem Gouverneur um eine Audienz anhielt und sie auch erlangte. Er nahm sehr freundlich mich auf und ließ sogleich in die ihm wohl bekannte Wohnung meines Viktor mich führen.

Ich fand meinen Freund bleich, erschöpft, in einem fieberhaften Zustande auf einem Ruhebette liegen, von welchem er, durch meinen Anblick freudig überrascht, in meine Arme flog. Ach die wenigen Monate, die er fern von mir verlebte, hatten um viele Jahre ihn älter gemacht! Ich alter Mann brauche mich nicht zu schämen, es zu gestehen, ich mußte über ihn weinen wie eine Mutter über ihr, in Elend vergehendes Kind. Er bemerkte es, entwand sich meinen Armen und fragte schmerzlich, herzzerreißend, Uberto, warum bist du gekommen.

Ich bin nicht hier, um von mir selbst zu sprechen; darum schweige ich von dem Schmerz, der immer tiefer, gleich einem Schwerte, durch meine Seele drang, je länger ich meinen unglücklichen Freund sah und hörte. Schon seit mehreren Wochen hielt er sich in Mietau auf, um Marien zu erwarten, die mit ihrem Gemahle dort eintreffen sollte. Was dann weiter mit ihm werden, ob er ihr nahen, ob er sich ihr zeigen werde? darüber hatte er in seiner trüben Unentschlossenheit nichts bestimmt. Er hatte seine Tage dort ganz einsam verlebt, nur den Gouverneur besuchte er zuweilen als einen ihm lieben Bekannten aus einer frühern, glücklichern Zeit. Alles, was dieser versuchen mochte, den Jüngling, der auch ihm werth geworden war, der Gesellschaft zuzuwenden,

blieb fruchtlos, bis zu dem Tage der großen Schlittenfarth, von der ich ein Zuschauer geworden war. Viktors innerer Trieb, der von jeher den blendenden Erscheinungen des Nordens ihn zuzog, erwachte von Neuem in ihm, als er von diesem Feste hörte; aber er sträubte sich lange dagegen, und versprach erst am Morgen des Festes, bei demselben zu sein, als der Gouverneur ihn bat, an seiner Stelle eine fremde Dame zu führen, die er selbst nun nicht fahren könne, wie er erst sich vorgenommen habe, indem der höhere Rang einer ebenfalls erst angekommenen russischen Fürstin ihn zwinge, diese zu seiner Dame zu wählen.

Um jeden Rangstreit zu vermeiden, hatte, den Führer des Zuges ausgenommen, das Loos über die Reihenfolge der Schlitten entschieden, der Zufall warf meinem Freunde die letzte Nummer zu. Ohne nach dem, ihm in dem Augenblicke ganz gleichgültigen Namen der Fremden, die er führen sollte, sich zu erkundigen, ließ er an die Thüre eines großen, schönen Hauses sich geleiten, um seine Dame abzuholen; eine hohe, schlanke, in Pelzwerk tief verhüllte Gestallt tritt ihm entgegen, sie hebt den Schleier, ihren Führer zu begrüßen, und ganz unverhofft geht meinem Viktor zum zweiten Male die Sonne seines Lebens auf, zum zweiten Mal, auf kalter, lichter Schneefläche, erblüht ihm die Rose seines Glücks.

Was sie während der Fahrt mit einander gesprochen wußte Viktor selbst mir nicht zu sagen. Erst schwiegen beide, lautlos gaben sie dem entzückenden Bewußtsein der Nähe eines geliebten Wesens sich hin; dann hörte Viktor sich verbannen und fühlte doch sich gehalten, und wußte, daß er weder scheiden könne, noch müsse. Keine Klage über ihre Verhältnisse entschlüpfte Mariens Lippen; aber Viktor las dennoch in ihren Blicken mehr als ihre Worte ihm hätten sagen kännen; Viktor verschwieg, was er bis jetzt gelitten, und Marie wußte es doch. Das Dasein jedes von ihnen war der getreue Abglanz des Daseins des Andern, sie waren Eins, und darum hatte keines dem Andern etwas zu vertrauen.

Schwindelnd bis zur Betäubung vor schmerzlichem Entzücken kehrte Viktor Abends in sein Zimmer zurück. Das Geräusch der heimkehrenden Schlitten verklang in der Ferne, um ihn herrschte tiefe Stille, das Fest war vorüber mit all' seinem Zauber, sein eignes Leben schien es ihm auch zu sein, eine lange, lange Nacht mußte beidem folgen, keine Auskunft, kein Lichtpunkt zeigte sich mehr. Alles, Alles war vorüber.

So fand ich ihn, versinkend in Trostlosigkeit. Ich war bei weitem der Aeltere von uns Beiden, ich hätte auch der Weisere sein sollen; hätte der Gefahr ihn entziehen, ihn zwingen sollen, augenblicklich wieder mit mir abzureisen ohne sie wieder zu sehen. Was er gewollt war ja vollbracht; er hatte sie wieder gesehen, lebend, blühend, sein Andenken im treuen Herzen tragend: was wollte er mehr von ihr, dem Eigenthum' eines Andern? Wer aber vermag den ersten Stein auf mich zu werfen, weil ich diese strenge Weisheit nicht zu üben vermochte? weil ich es nicht über mich gewinnen konnte, meinen ohnehin leidenden Freund so schwer zu verwunden? Außer Marien hatte ich noch kein lebendes Wesen gesehen, das ihm zu vergleichen wäre. Die Sonne beschien kein zweites Paar gleich diesem; und dieses Paar sollte dem Schmerze der Trennung hoffnungslos erliegen, um einer Covenienzehe willen, die keinen, selbst den Gemahl Mariens nicht, beglücken konnte? Mein Freund, seine schöne Geliebte sollten ihr Leben vertrauern, um den von einer erkrankten Phantasie eingegebenen Wunsch eines längst verstorbenen, halb Wahnsinnigen zu befriedigen? Nein, das konnte, das durfte nicht geschehen; ich beschloß, Alles daran zu setzen, um Viktor und Maria zu vereinigen.

Fortsetzung folgt.

Noch ein Wort über den Umbau der Stadt-Taberne.

In Nro. 36. dieses Blattes haben einige ehrenwerthe Bürger ihre Ansichten und Wünsche über die öffentlichen städtischen Straßen-Bauten im Allgemeinen vorgetragen, nächstdem aber in specie dem Umbau der Stadt-Taberne besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Dieser für die Kommunal-Kasse so wie für jeden verständigen Bürger ein wesentliches Interesse erweckende Gegenstand hat vielfältig zur Folie der Tages-Unterhaltung gedient und verschiedene Bau-Pläne ins Leben gerufen, so daß das alte Sprüchwort: „viel Köpfe, viel Sinne," sein vormaliges Recht wieder gewonnen zu haben scheint. Das dem jetzigen Bau-Plane zum Grunde liegende Prinzip, für die Folge den höchst möglichsten Gewinn zu erzielen, erhällt allen Beifall, die Herstellung eines allgemein ansprechenden äußern Prospekts das aufrichtigste Anerkenntniß. Selbstredend muß der Hauptzweck, das Brau-Urbarium und namentlich den Bierschank auf die höchst möglichste Weise zu erheben, allen übrigen Plänen vorangehen und deshalb verdient die in Nro. 36 vorgetragene Ansicht, für den Bierschank ein Zimmer nach der Ringseite zu choisiren, vorzügliche Berücksichtigung, weil die Miether der im réz de Chaussee befindlichen Verkaufsläden in diesem großen Gebäude überall und anständig untergebracht werden können.

Nach dem Bau-Plane soll ein Tanz- und ein Theater-Saal erbaut, der erstere ins Vorder-, der Letztere ins Hinter-Gebäude placiret werden. Wenn sprüchwörtlich zwei Pfeiffer in einem Wirthshause sich in den Haaren liegen, um wie viel mehr müssen hier unangenehme Stöhrungen und Collisionen eintreten, da

Thalia ein stilles Plätzchen liebt und mit den wilden bachantischen Belustigungen nichts gemein haben will, diese aber den benachbarten Ringbewohnern fortwährend die nächtliche Ruhe rauben wird. Diese ungehörige Zumuthungen werden aber zessiren, wenn beide Säle in das Hintergebäude verlegt werden, und es werden sonach alle mögliche Collisionen bei Zeiten verhütet, wenn nur ein Saal dergestalt errichtet wird, daß durch eine Hebung des Fußbodens, dem Podium gleich, sich gleichzeitig ein Tanzsaal formiret, wie solches bei dem ehemaligen Gräflich Stillfriedschen Theater zu Neurode der Fall war. Nach der vortheilhaft beabsichtigten Benutzung sämmtlicher Räume scheint man einen allzugroßen Gewinn aus dem Theatersaale ziehen und solchergestalt die Rechnung ohne den Wirth machen zu wollen. Man erwartet mit Gewißheit für immer einen frequenten Theater-Zuspruch, ohne zu erwägen: daß die gegenwärtigen Verhältniße die Familienväter nöthigen, dergleichen kostspielige Ausgaben zu vermeiden, weil dringendere Bedürfnisse vorwalten, so sehr auch theatralische Unterhaltungen bevorzugt werden. Die ambulirenden Schauspiel-Gesellschaften, denn diese können nur den hiesigen Ort besuchen, werden gegen früher ein höheres Miethsquantum geben sollen, und es frägt sich sehr, ob der Zuspruch mit der Mehrausgabe gleichen Schritt halten wird. Im Anfange stehen, durch den Reiz der Neuheit gelockt, befriedigende Resultate in Aussicht, später aber dürften sich ganz heterogene Erscheinungen kund geben, und die Directorial-Kasse an den Windpocken leiden, weil viele Geldsäcke ein höchst schwindsüchtiges Ansehen haben. — Die goldreichen Zeiten sind vorüber, wo die ehemals Vogt'sche Gesellschaft das liebe Glatz die Goldgrube nannte und sich schnell wieder erholte, wenn an allen Orten die heilsamen Geldquellen versiegt waren. Das Blatt hat sich aber gegen die Vorzeit bedeutend gewendet und eine weit blässere Farbe angenommen, weil die pecuniairen Quellen, welche sonst dergleichen Gesellschaften wieder neue Kräfte gaben, längst versiegt sind. Mit dem festgesetzten Eintrittsgelde ist das Gesellschafts-Personale abgefunden, während es früher noch an die Tafeln der Honorationen gezogen und außerdem reichlich beschenkt wurde. Das hatte aber Alles so seine besondern Ursachen.

Was nun den hiesigen Theater-Bau ins Besondere anbetrifft, so hat man dem Vernehmen nach große Rosinen im Kopfe. Wenn es nur nicht am Ende heißt: parturiunt montes, oder die Rechnung ist unrichtig. Das Theater, oder die eigentliche Bühne soll an der letzten Mauer des Gebäudes ihren Platz finden. Das hieße sich gewaltig verrechnen und den Bauverständigen den üblen Anschein geben, als sei man mit dem fashionablen Seiten der heutigen Theater-Welt gar nicht vertraut. Das männliche wie das weibliche Schauspieler-Personale will dem äußern Scheine nach einige Decenz behaupten, wenn es auch im Ernste nicht so gemeint ist. Es gehören mithin hinter die letzte Gardine zwei Garderobe-Stübchen, eines für die Herren, das andere für die Damen, damit sie sich beim Umkleiden nicht geniren dürfen. Sie sind aber auch um deshalb nothwendig, weil das spielende Personale die Bühne im Auge behalten muß, wenn, was oft der Fall ist, die Costüms schnell gewechselt werden sollen, und die Minute oft kostbar ist. Zwischen diesen Stübchen wäre ein größeres Zimmer, theils zum Aufbewahren verschiedener Theater-Requisiten, theils, erforderlichen Falles, für eine tiefe Perspektive dringend nöthig. Jeder Sachkenner wird diesem zweckmäßigen Vorschlage gerechten Beifall schenken, da ja auch höhere Personen es sich einfallen lassen können, im abgeschlossenen Kreise an theatralischen Vergnügen thätig mitzuwirken. Wird das Theater zugleich zum Tanzsaale gebraucht, dann können die Garderobestuben zu Spielzimmern, das Mittelzimmer aber zur allgemeinen Unterhaltung, oder für den Traiteur benutzt werden, wie man es in großen Städten häufig findet.

Wenn nun die Glieder der Bau-Commission diesen gutgemeinten Vorschlägen nur einige Aufmerksamkeit schenken möchten, dann würde vielleicht vielseitigen Wünschen entsprochen, was der eigentliche Zweck dieses offenherzigen Aufsatzes ist.

Was nun endlich die beantragte Oeffentlichkeit der Verhandlungen anbelangt, so wird deren Ausführung wohl nur in das weite Reich der frommen Wünsche gehören, weil das Nachtwandeln noch sehr geliebt und das Fatale häufig gebraucht wird. Lassen wir es nur beim Alten.

Glatz, den 23. September 1843.

A. B. Z.

Miszellen.

„Wäre es wohl möglich, fragte Jemand, die Neger zu civilisiren?" — „O ja, entgegnete ein viel gereister Mann, ich kenne deren mehrere, die schon fluchen, lügen und Eide brechen, wie in Europa." —

Jüdisches.

Schau' ich zu den guld'nen Pfaden,
Wo die hellen Sternchen ziehn,
Wünsch' ich, wärens doch Dukaten,
Sollte dann mein Glück bald blühn.
Wo ein Sternschnupp' wär' gefallen,
Stände' ich gleich der Erste da:
Rachelchen, dann gäb' vor Allen
Mir dein Herz das süße Ja!

Hiezu eine Beilage.

№ 39. Beilage. 1843.

Lieferungs Anzeige.

Am 11. Oktober Vormittag von 9 bis 12 Uhr sollen im hiesigen Proviantamts-Bureau zum Reparaturbau des Proviant-Amts-Magazin Nor. 4. Manerziegel, Bruchsteine, Hausteine, Kalk, Kiefern- und Fichtenholz, fichtne Bretter, Schindeln und Nägel so wie die Tischler- und Schlosser-Arbeiten an Mindestfordernde verdungen werden. Die Bedingungen sind zu jeder Tageszeit in vorgenanntem Bureau bis zum Termin einzusehen.

Silberberg, den 23. September 1843.

Angell, Major u. Ingr. v. Platz. **Grosse,** Rendant.

Lieferungs Anzeige.

Am 11. Oktober Nachmittag von 1 bis 5 Uhr sollen im hiesigen Fortifikations-Bureau zu den pro. 1844 auszuführenden Fortifications und Artillerie Bauten Mauerziegeln, Bruchsteine, Hausteine, Kalk, Kiefern und Fichtenholz, fichtne Bretter, Schindeln und Nägel so wie die Tischler- und Schlosser-Arbeiten an Mindestfordernde verdungen werden. Die Bedingungen sind zu jeder Tageszeit in vorgenanntem Bureau bis zum Termin einzusehen.

Silberberg, den 23. September 1843.

Angell,
Major und Ingenieur v. Platz.

Freiwillige Subhastation.

Der den Anton Schusterschen Erben gehörige an der Straße von Glatz nach Silberberg, zu Wiesau belegene Kretscham Nro. 12 des Hypothekenbuchs, abgeschätzt laut der nebst den Kaufbedingungen in nnserer Registratur einzusehenden Tare auf 3086 Rtlr. 5 Sgr., soll im Wege der freiwilligen Subhastation am

9. November c. Vormittags 11 Uhr

in unserm Partheienzimmer Nro. 1. Schloß Neurode verkauft werden.

Graf Anton v. Magnis sches Justiz-Amt I.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlaß des Holzverwalter Franz Erber gehörige, auf 5,300 Rthlr. abgeschätzte Haus Nro. 40 hieselbst, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in dem hiezu angesetzten Termine den

28. November c. Vormittags 11 Uhr

verkauft werden.

Die Tare und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Glatz, den 12. April 1843.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
gez. **Krause**

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Schankwirth Joseph Schleitner gehörige sub Nro. 134 zu Ober-Altwilmsdorf gelegene Häuslerstelle mit Schankwirthschaft gerichtlich auf 1600 Rthlr. abgeschätzt, soll den

6. November Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle in Ober-Altwilmsdorf nothwendig subhastirt werden. Tare und Hypothekenschein sind in der Registratur zu Glatz einzusehen.

Glatz, den 25. Juni 1843.

Das Gerichts-Amt von Ober-Altwilmsdorf.

Für Tabak Liebhaber.

Denjenigen geehrten Herren, welche gern eine gute Pfeiffe Tabak rauchen, ohne grade viel darauf zu verwenden, die ergebene Anzeige, wie wir außer den feinern Tabaken, gegen zwanzig Sorten zu 5 und 6 Sgr.
— dreißig — 4 Sgr. pr. U.
und zwar aus beliebten Fabriken führen, jede Sorte selbst genau probiren und daher über die Beschaffenheit einer Jeden, die beste Auskunft zu geben im Stande sind.

Neu angekommen sind wieder: **türkischer Tabak,** diverse **französische Schnupftabake,** ferner: der beliebte **Rothschild** von Ermeler u. Comp. sowie abgelagerte **Candonia-Cigarren** zu 5 Pf. pro Stück, das Hundert 1 Rtl. 10 Sgr. (Bremer Fabrik) und ächte **Caballeros** zu 1 Rtl. 10 Sgr. pro 100 Stück.

Glatz, den 18. September 1843.

Carl Wilh. Berger & Comp.
böhm. Str. Nro. 242—243.

Mittheilung.

Die Köllnische Feuer Versicherungs Gesellschaft genannt „**Colonia**" deren General-Agentur für Schlesien in den Händen der Herren **Ruffer & Comp.** zu Breslau ist, hat mich zum Spezial-Agenten für die Grafschaft Glatz ernannt und mich als solchen Eine Königl. hochl. Regierung bestätigt. Ich zeige dieses dem ge-

schätzten Publikum mit der Hinweisung an: daß die Colonia, auf ein Activ-Capital von **3 Millionen** gegründet, mit weniger Ausnahme Alles gegen Feuerschaden versichert, was der Zerstörung dieses Elementes ausgesetzt ist, nämlich Häuser, Hausgeräth und Waaren aller Art, Vieh, Getreide, überhaupt alle Gegenstände der Ackerwirthschaft.

Die Bedingungen der Gesellschaft sind kurz und faßlich; ihre Prämiensätze billig und dabei fest: so daß unter keiner Bedingung der Versicherte eine Nachzahlung zu leisten hat. Die Lojalität der Colonia ist in Schlesien genügend bekannt, weshalb ich zu ihrer Empfehlung mich des Weitern enthalte.

Formulare zur Versicherung sind bei mir gratis zu haben und bin ich mit Vergnügen bereit die Deklarationen sowohl selbst zu schreiben als die nöthige Anleitung dazu zu geben.

Glatz, im September 1843.

August Winkler,
Agent der Colonia.

Auktions-Anzeige.

Montag den 9. und Dienstag den 10. October c Nachmittags 2 bis 6 Uhr und die nächstfolgenden Tage in denselben Nachmittags Stunden, sollen in dem, am Oberringe belegenen Geschäftslokale des Kaufmann Herrn Eduard Norbert Steiner dessen übrige Waaren-Bestände, Handlungsutensilien, Repositorien mit Schublade, das bedeutende Musikalien-Lager und eine Menge anderer Gegenstände u. dgl. welche in einem außerordentlichen Anschlage die; Gegenstände näher bezeichnen gegen sogleich baare Zahlung meistbietend versteigert werden, mit dem Bemerken: daß Mittwoch Nachmittag die Versteigerung der Musikalien in Parzellen statt findet. Zu einem recht zahlreichen Zuspruch ladet ergebenst ein.

Glatz, den 24. September 1843.

Heller, Aukt.-Commiss.

Anfang der Schulen am Königl. kathol. Gymnasium zu Glatz.

Das neüe Schuljahr beginnt den 2. October, welcher so wie der 3. zur Anmeldung der Schüler und zwar früh von 7 — 12. Nachmittags von 1 — 5 bestimmt ist, wozu alle neüen Ankömmlinge dem Unterzeichneten das Tauf- Impf- und Schulzeügniß vorzulegen haben.

Dr. Müller.
Dir. Gymn.

Tanzunterricht.

Den hochgeehrten Bewohnern Glatz hiemit die ergebene Anzeige: daß ich Mitte October hier eintreffen werde. Das Honorar für den ganzen Lehrkursus habe ich auf Drei Reichsthaler festgesetzt; meinen respectiven Theilnehmern im vorigen Winter steht der Beitritt mit 1 Rthl. 15 Sgr. frei.

Die freundliche Aufnahme die mir im verflossenen Winter hier zu Theil wurde, veranlaßt mich diesen Herbst wiederum einen Lehrkursus zu eröffnen, und sehe daher hoffend einer zahlreichen Theilnahme entgegen. Anmeldungen können bei der Redaktion geschehen.

Glatz, im September 1843.

C. F. Bahlau.

Zur Kirmis

Sonntag den 1. Montag den 2. und Donnerstag den 5. Oktober, wobei eine gut gewählte, jeden Tag Nachmittags 3 Uhr beginnende Tanzmusik statt findet, ladet ergebenst ein und versichert: bei den vorgesorgten Getränken und Speisen die billigste Bedienung

Wartha, den 24. September 1843.

Der Gastwirth
A. Schönwiese.

Anzeige

Daß bei Unterzeichnetem die fehlenden Tapisserie-Wolle und Seide, wie Stickschmelz, Cannevas u. s. w. angekommen ist, macht hiermit ergebenst bekannt

Glatz, den 23. September 1843.

Carl Römer.

Konzert Anzeige.

Unterzeichnete beabsichtigen eine musikalisch Abendunterhaltung Dienstag den 3. Oktober im Gasthofe zum weißen Roß zu veranstalten.

Die aufzuführenden Musikstücke sind:

1. Concertino pour le Violon par Beriot.
2. Fantaisie pour le Violoncelle par Kummer.
3. Variations pour le Violon comp. par I. Goebel.
4. La melancolie pour le Violoncelle par Battá.
5. Air varié pour le Violon par Beriot.
6. Adagio et Variations brillantes pour le Violoncelle par Schubert.

Entree 7 ½ Sgr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

J. Goebel und **E. Hofmann.**
Mitglieder des Theater Orchesters zu Breslau.

Eine Bedienungs-Frau welche arbeitsam ist, findet ein Unterkommen. Wo? sagt die Redaktion d. Bl.

Haus Verkauf.

Meine in der Friedrichsstadt gelegene Schank und Caffe-Wirthschaft, bestehend aus zwei massiven Wohnhäusern, worin 16 Stuben und ein Tanzsaal, ein Billard, Kugelbahne und großer Garten in dem einige 40 tragbare Obstbäume sich befinden, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich gefälligst bei mir melden.

Neisse, den 29. September 1843.

Langer,
Caffetier in der Friedrichstadt.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mit obrigkeitlicher Genehmigung am 2. d. M. mein, im par terre meines an der Böhmischen Straße belegenen Hauses befindliches Verkaufslokale

zum Bierschank

eröffnen und alle Sorten guter Biere führen werde.

Mit dieser Anzeige verbinde ich die gleichmäßige Bitte um recht zahlreichen Zuspruch

Glatz, den 28. September 1843.

F. Scholz.

Bekanntmachung.

Meinen sehr verehrten auswärtigen Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich den 29. September d. J. meine Wohnung aus dem Gasthause zum blauen Hirsch in die obere Etage des Hauses der verwittweten Frau Bäcker Franke am Ringe, verlegen werde, und bitte mir ihr bisher geschenktes Vertrauen auch dahin folgen zu lassen.

F. Süssenguth,
Kleiderverfertiger

Ein Quartier von 3 Stuben im zweiten Vorderstock, ist zu vermiethen: Böhmische Straße beim Schuhmachermeister **Gross**.

Wohnungsveränderung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung von der Frankensteiner Straße auf die Böhmische Straße in das Haus des Fleischermeister Herrn Kappel verlegt habe und bitte das mir gütigst geschenkte Vertrauen auch ferner in meine neue Wohnung folgen zu lassen.

Glatz, den 28. Septbr. 1843.

J. Kammler, Tischlermeister.

Dienstag den 3 October c. werde ich in meinem Wohnungs-Lokale, Haus-Nro. 162 Schwedeldorfer Straße, verschiedene Gegenstände gegen baare Zahlung meistbietend versteigern

Glatz, den 23. September 1843.

Heller, Aukt.-Commiss.

---

130 Stück Stickmuster

von verschiedener Größe, sind im Ganzen wie im Einzelnen sehr billig, zu 1, 2, 3 Sgr. u. s. w. zu verkaufen bei

Carl Römer.

Glatz, den 9. Septbr 1843.

Freiwilliger Hausverkauf.

Ich beabsichtige mein auf der böhmischen Gasse beim böhmischen Thore befindliches, mit 2 Bieren berechtigtes Bürgerhaus Nro. 226 durch Erzielung eines Meistgebots aus freier Hand zu verkaufen, und habe dieserhalb einen Termin zur Abgabe der Gebote auf

Montag den 23. October

Nachmittags 2 Uhr in meinem genannten Hause festgesetzt, wozu ich Kauflustige ganz ergebenst einlade; auch bemerke ich gleichzeitig, daß Gebote schon vor dem hier angesetzten Termine angenommen werden; das Haus kann zu jeder Tagesstunde besehen, und die Kaufbedingungen eingesehen werden.

Glatz den 28. September 1843.

Philipp Strauch,
Handschuhmacher Mstr. u. Bandagist.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich gesonnen bin hier wieder meinen Tanzunterricht zu ertheilen und künftigen Dienstag den 3. Oktober zu beginnen. Ich schmeichle mir, indem ich mich nochmals auf das frühere mir ertheilte Zutrauen berufe, im Voraus eines recht zahlreichen Zuspruchs.

Glatz, den 28. Septbr. 1843.

v. Cuslow verehl. **Hentschke**.
Tanzlehrerin, wohnhaft am Ringe
im Hause des Herrn Kaufmann Pfiffe.

Anmeldungen werden angenommen bei Herrn Kaufmann Pfiffe.

Stearin-Lichte,

(nicht Palmöl-Lichte,)

welche nicht laufen oder riechen, à tl. 11 Sgr. **Wiener Apollo-Kerzen** à tl. 12 Sgr. empfiehlt

C, H, Völk.
Schwedeldorfer und Grüne Straßen-Ecke

Meinen geehrten Kunden und Gönnern zeige ich hiermit die Verlegung meiner Wohnung zum Schuhmacher Meister Herrn Rakowsky am Ringe an, und bitte um geneigten Zuspruch

Jo. Kösler, Barbier.

Ein guter gesitteter Knabe welcher Lust hat die Schneiderprofession zu erlernen, kann bald ein Unterkommen finden, beim

Kleiderverfertiger **G. Geffarth.**

In dem am Ringe Nro. 39. hieselbst belegenen Hause ist das Verkaufs-Gewölbe rechter Hand nebst dazu gehörender Wohnung sofort zu vermiethen. Die näheren Bedingungen sind beim Wirth daselbst zu erfahren.

Glatz, im Septbr. 1843.

In **Prager's** Buchhandlung in **Glatz** ist zu haben:

Baume Dupuytren

Dr. Dupuytren Balsam für Haarwuchs.

Preis: 4 Franks der Pot.

Das rühmlichst bekannte

Willer's Schweizer-Kräuter-Oel

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare, so wie auch zur Heilung einiger Arten Kopfschmerzen in Originalpackung und Flacon 1 Rtl $7\frac{1}{2}$ sg.

Wir haben unser Lager in

Bronze-Gardinen-Arme, Rosetten, Stangenringe und Stangenverzierungen,

ferner in: Koffeemühlen, Koffeebrenner, Schiefertafeln und Schieferstifte, Lichtscheeren, Küchen und Tischleuchter, messingene und eiserne Bügeleisen und Mörser, messingene Waagen mit und ohne Balken, messingene Gewichte, Einsatzgewichte, eiserne Gewichte, Gewichte von 4 Loth an bis zu 1 Zentner, Sprungfedern zu Sopha und Stühle, kleine und große Vorhang-, Kammer-, Stuben- und Hausthürschlösser, Tischmesser und Gabel, Taschen- und Federmesser, Löffel und noch mit einer großen Auswahl von verschiedenen Kurtz-Waaren aufs reichlichste sortirt, und empfehle diese, so wie auch den Herren Tischler-, Schlosser-, Schmiede-, Schuhmacher-, Schneider-, Riemer-Meister ꝛc. recht gute Werkzeuge und sehr viele andere für die genannten Fächer brauchbare Waaren.

Wir versichern allen Denjenigen, welche uns mit Ihrem gütigen Besuche beehren, durch reelle Bedienung und zeitgemäße billigste Preise, sowohl im **Einzelnen** wie zum **Wiederverkauf** für das uns geschenkte Vertrauen, uns möglichst dankbar zu beweisen.

Glatz, im September 1843.

A. Hilzhofer & Comp.

Ring, Nr. 35. dicht neben der Mohren Apotheke.

Da mit dieser Nro. das 3. Quartal sich endiget, so wird um gefällige Einzahlung der Abonnements-Beiträge pro IV. Quartal c. und zugleich ergebenst ersucht, die Inserate gefälligst bis jeden Donnerstags spätestens Nachmittags einsenden zu wollen.

Datum.	Name der Stadt.	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.			Erbsen.		
		Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Den 19. Septbr.	Glatz.	2	12	—	1	15	—	1	4	—	=	21	—	1	19	—
Den 20. Septbr.	Frankenstein.	2	5	3	1	17	9	1	9	3	=	19	9	=	—	—